

ante möge es doch jetzt annehmen, den zu dem Gelde gehörigen Brief habe sie bereits ins Rästchen geworfen. Nur mit großer Mühe gelang es dem Beamten, der Frau beizubringen, auf welche Weise sie das Geld verschicken könne.

Nordenhamm, 20. Nov. Die norwegische Bark „Amalos“ lag am hiesigen nördlichen Pier zur Entladung. Nachdem ca. 150 Barrels Naphta aus dem Schiffe ans Land gebracht, stürzte heute Nachmittag 1 1/2 Uhr ein Faß Naphta aus der Winde und plakte an Deck der Combüse, wo Feuer befindlich. Fast in demselben Augenblick war das Schiff in Flammen. In Folge von Depeschen trafen Feuersprizen von nah und fern schnell ein und unter vorzüglicher directer Leitung des hiesigen Kreis-hauptmanns wurden jegliche Anstrengungen gemacht, weitere Gefahr für die großen Seegüterschoppen und anliegenden Petroleumschoppen abzuwenden und wahrscheinlich mit Erfolg. Nach augenblicklicher Beurtheilung scheint der Seegüterschoppen bewahrt zu bleiben. Das Schiff steht noch in vollen Flammen, Schiff und Ladung sind total verloren.

Stockholm, 20. Nov. (Drohbrief.) Die Post och Jnr Tid theilt den Wortlaut des Drohbriefes mit, welcher vor Kurzem der Königin Sophia zugesandt wurde. Der anonyme Briefschreiber verlangte darin 2000 Kronen und gab zu erkennen, daß, falls die Summe nicht bis zum 6. November unter näher angegebener Adresse im Postkomptoir zur Abholung niedergelegt sei, er den Kronprinzen Gustav erschießen wolle, gleichwie er auch damit drohte, dasselbe Verbrechen begehen zu wollen, falls die Königin Jemanden die Sache erzählte. Sollte er bemerken, daß die Polizei bei der Post auf ihn Acht gebe, so wolle er sich selbst erschießen und mache in solchem Falle die Königin darauf aufmerksam, daß sie dann einen Selbstmord auf ihr Gewissen laden würde. Die Sache wurde sofort dem Ober-Stadthalter mitgetheilt, und die Polizei gab einen Brief mit der vorgeschriebenen Adresse zur Post. Derselbe wurde von einem Hülfsmann abgeholt, welcher auf ihm von einem in der Nähe postirten Polizisten gestellten Frage die Antwort gab, daß er den Brief an eine ihm unbekante, in einer nahegelegenen Straße wartende Person abgeben solle. Die Person wurde auch richtig ausfindig gemacht und verhaftet. Anfangs wollte er leugnen, der Verfasser des Drohbriefes zu sein, aber schon beim ersten Verhör brachte man ihn zum Geständniß. Er ist Schüler an der technischen Hochschule und sein Name ist D. L. Svensson, Sohn eines Häuslers in Smaaland und 19 Jahre alt.

Verschiedenes.

(Am Brunnen) neben Umland's Apotheke in Stuttgart — war, wie die „W. L. Z.“ erzählt, nach Sonnenuntergang gesellige Vereinigung der Wasser holenben Jungfrauen des Wilhelmplatzes und des tapfern Kriegsvolks, das zu Fuß in die Feldschlacht zieht. In zärtlichster Unterhaltung mit ihrem Gefreiten begriffen merkte das Nidele nicht, daß ihre Kupfergölte schon seit einer Viertelstunde „überläuft“. Des Kanzleiraths Kätherle, die auf einmal heimpressirt, will jetzt unterstellen, aber, o Schrecken! sie stoßt mit Einem raschen Kuck die Gölte ihrer Kameradin um und diese, nämlich die Gölte, versinkt, da Kupfer bekanntlich schwerer ist als Wasser, mit Gedankenschnelligkeit in die dunkle Tiefe. „Wer mir die Gölte kann wieder zeigen, er mag mich behalten, ich bin sein eigen“ — heult das Nidele, ohne daran zu denken, daß sie ja einen Schatz schon hat, allerdings ist nicht ihr Erster und darum ihr Gelöbniß etwas verzeihlicher. Und die Infanteristen um sie her vernehmens und schweigen still, sehen hinab in das schwarze Meere, und keiner die Gölte holen will. Und das Nidele wieder und wieder fraget: „Ist Keiner, der sich hinunter waget?“ Doch alles noch stumm bleibt wie zuvor, nur ein Grenadier, kaum so feck, tritt aus des Kriegsvolks jagendem Chor, und den Wasserrock schmeißt sammt den Stiefeln er weg, und alle die Männer umher und Frauen auf den herrlichen Jüngling verwundert schauen. Mit einem herzhaften Sprung ist der wadere Krieger im Brunnen und verschwindet unter dem Wasser. Und sieh! schon nach wenigen Sekunden, aus dem finstern flutenden Schooß, da hebet sich's schwanenweiß, und ein Arm und ein Kommisshemd wird jetzt bloß, und es rudert mit Kraft und mit emsigem Fleiß, und er ist's und hoch mit seiner Linken hebt er die Gölte mit freudigem Winken. Er springt heraus, es umringt ihn die jubelnde Schaar, zu Nidele's Füßen er kniet, die Gölte reicht er ihr dar, verschämt sie ihm dann auf die Seite winkt. Von hier ab hört leider die Aehnlichkeit mit dem berühmten Taucher auf, denn erstens soll der galante Sohn des Mars nicht in der Lage gewesen sein, Rapport zu erstatten über das, was die Götter in einem städtischen Brunnen gnädig bedecken

mit Nacht und Grauen, und zweitens hat er es vorgezogen, anstatt noch einmal zu tauchen, was auch sein von Schiller besungener Vorgänger hätte bleiben lassen können, schleunigst wieder in Noth und Stiefel zu schlupfen und in die Kaserne zu springen, wo bereits das Kochen zum Zapfenstreich ertönte. Darum ist er auch mit dem Leben und sogar ohne Arrest davongekommen.

(Muttern.) In den Vereinigten Staaten soll es über 400,000 Eisenbahnwagen und 16,000 Locomotiven geben. Diese Maschinen und Wagen verlieren auf ihren Fahrten jährlich zwischen 4 bis 5 Millionen Muttern, welche zusammen über 1 1/2 Millionen Pfund Gewicht haben und zwischen 60,000 bis 80,000 Mark kosten. Dieser Verlust dauert Jahr aus Jahr ein fort.

(Aus dem Schwurgerichtssaal.) Staatsanwalt: „Angeklagter! Haben Sie noch etwas zu bemerken?“ — Angeklagter: „Nein, aber bitten möcht' ich, daß mir die Dauer der Vertheidigungsrede an meiner Straf' abgezogen wird!“

Spielwerke & Weihnachten.

Unzertrennlich, warum? hören wir den Leser fragen, weil man die weltberühmten Spielwerke des Herrn J. S. Heller in Bern alljährlich um diese Zeit angekündigt, und dann auf Tausenden von Weihnachtsstischen als Glanzpunkt die kostbarsten Sachen überstrahlend, findet; es ist dieses auch ganz natürlich, da Herr Heller dieselben in einer Vollkommenheit erzeugt, daß jeder, der je eines seiner Werke gehört, von dem Wunsche besetzt wird, ebenfalls eines zu besitzen. Was kann der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde Schöneres und Willkommeneres schenken? es vergegenwärtigt glücklich verlebte Stunden, ist alleweil munter, leicht und scherzt durch seine bald heitern, erhebt Herz und Gemüth durch seine ernsten Weisen, verjagt Traurigkeit und Melancholie, ist der beste Gesellschafter, der Einsamen treuester Freund, und nun gar den Leidenden, den Kranken, den an das Haus Gefesselten! — mit einem Worte ein Heller'sches Spielwerk darf und soll in keinem Salon, an keinem Krankenbette, überhaupt in keinem guten Hause fehlen.

Für die Herren Wirthe gibt es keine einfachere und sicherere Anziehungskraft als solch' ein Werk, um die Gäste dauernd zu fesseln; die gemachte Ausgabe hat dieselben, wie uns von mehreren Seiten bestätigt wird, nicht nur nicht gereut, sondern sie veranlaßt, größere Werke anzuschaffen, nachdem sie die ersten mit Nutzen weiter gegeben, darum jenen Herren Wirthen, die noch nicht im Besitze eines Spielwerkes sind, nicht warm genug anempfohlen werden kann, sich dieser so sicher erweisenden Zugkraft ohne Zögern zu bedienen, um so mehr, da bei größeren Beträgen nicht alles auf einmal bezahlt werden muß. Wir bemerken noch, daß die Wahl der einzelnen Stücke eine fein durchdachte ist, die neuesten, sowie die beliebtesten ältern Opern, Operetten, Tänze und Lieder finden sich in den Heller'schen Werken auf das Schönste vereinigt. Herr Heller hat die Ehre, Lieferant verschiedener Höfe und Höheiten zu sein, ist überdies auf den Ausstellungen preisgekrönt. Kurz, wir können für unsere Leser und Leserinnen keinen aufrichtigeren Wunsch aussprechen, als sich recht bald ein Heller'sches Spielwerk kommen zu lassen, reichhaltige illustrierte Preislisten werden franco zugesandt. Wir empfehlen Jedermann auch bei einer kleinen Spiel-dose, sich direkt an die Fabrik zu wenden, da vielerorts Werke für Heller'sche angepriesen werden, die es nicht sind; jedes seiner Werke und Dosen muß seinen vollen gedruckten Namen tragen, wenn es echt sein soll. Wer je nach Bern kommt, veräume nicht, die Fabrik zu besichtigen, was bereitwillig gestattet wird.

Viele Personen werden bei Eintritt der ungesunden Jahreszeit von Erkältungen, Husten, Heiserkeit, Lungenleiden, andere wieder von Magen und Nervenleiden befallen.

Die weltberühmten Brustkaramels Maria Venno von Donat werden bei all diesen Fällen entweder roh gegessen, oder 5-6 Stück in heißem Kakao-Thee oder Milch aufgelöst, aber nur lau-warm getrunken.

Der unglaublich billige Preis von 30 oder 50 Pf. für einen Original-Carton Brustkaramels und 20 Pf. für einen echten Karton Kakao-Thee muß lobend hervorgehoben werden.

Depot in Winterbach bei Herrn A. Ringelbach. '6

Rebigit, gedruckt und verlegt von G. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 138. Donnerstag den 27. November 1879.

Bekanntmachungen. Schorndorf. An die Ortsvorsteher resp. Verwaltungs-Aktuare. Um gemäß §. 30 der Ministerialverfügung vom 29. November 1877 eine Uebersicht über die Verhältniszahlen der Amtskörperschafts- und Gemeindefteuern zur Gewerbesteuer anfertigen zu können, werden die Ortsvorsteher, beziehsw. Verwaltungs-Aktuare beauftragt, nach geschätzter Steuerumlage sämtliche Steuerabrechnungsbücher pro 1879/80 (auch die Abrechnungsbücher der Heilgemeinden) in welchen die Steuer-Absolutorien vorgetragen sein müssen, alsbald an die Oberamts-Pflege auf kurze Zeit einzusenden. Den 26. November 1879.

Schorndorf. Der Amtsversammlungs-Ausschuß tritt am nächsten Montag Vormittags 9 Uhr hier zusammen. Den 25. November 1879.

Schorndorf. Die Rechnung über die Krankheitskosten-Versicherungs-Anstalt für Dienstboten, Gewerbe-Gehilfen und Fabrikarbeiter. pro 1878/79 enthält:

Table with columns: als Einnahmen, als Ausgaben. Includes rows for Beiträge der Mitglieder, Capitalzinsen, Verschiedenes, Rechners Guthaben, Cur- und Verpflegungskosten, etc.

Schorndorf. Fahrniß-Verkauf. Aus der Verlassenschaftsmasse der + Jakob Friedrich Däubler, Kleemeisters Wittwe hier kommt am Samstag den 29. Nov. 1879 von Morgens 8 Uhr an im Hause des Küfers Hohnacker im Wege des öffentlichen Aufstreichs gegen Baarszahlung zum Verkauf: 1 gold. Ring, Frauenkleider, Leibweitzeng, Betten und Bettgewand, Küchengeschirr, Schreinwerk, allgemeiner Hausrath, ca. 6 Zmi Most, 4 Simri Kartoffel und gespaltenes Brennholz, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden. Schorndorf, am 26. Nov. 1879. R. Gerichtsnotariat. Gaupp.

Akkord. Die Geleisunterhaltungs-Arbeiten für das Jahr 1880, nemlich die Auswechslung von Schienen, Schwellen und Schienen-Befestigungsmitteln, sowie das Krampfen der Geleise u. s. w., sollen unter Umständen auch diesmal wieder in Akkord vergeben werden. Offerte sind längstens bis Montag den 1. Dezember d. J. in Prozenten der Voranschlagspreise ausgedrückt hier einzureichen. Als Grundlage der Verakkordirung dienen die Preise und Bedingungen des Jahres 1879, welche bei den Bahnmeistern in Gmünd und Waiblingen, sowie auf dem Bauamt einzusehen sind. Bemerk wird, daß auch Offerte auf kleinere Strecken, als die seither verakkordirten, Berücksichtigung finden können. Die Wahl unter den Submittenten wird unbedingt vorbehalten. Schorndorf, 21. Nov. 1879.

Ein heizbares Zimmer für 1 oder 2 Herrn hat zu vermietzen. Wer? sagt die Redaktion. Schorndorf, 21. Nov. 1879. R. E. B. Betriebsbauamt. Wundt.

Einem Webstuhl zum Schnellen hat zu verkaufen Joh. Georg Köble. Plüderhausen. 4 Stück Läufer Schweine hat zu verkaufen Käser Straub.

Weiler. In der hiesigen Mühle wird jeden Tag Hirsen gegerbt. Albert Scholl.

Erste Auszeichnungen
in Paris, Wien, New York & Philadelphia

Löflund's
ächte Malz-Extracte,
reines concentrirtes, gegen Husten, Heiserkeit, Catarrhe, Athmungsbeschwerden, Reuchhusten, überhaupt Brust- und Halsleiden,
mit Eisen, für blutarme Personen,
mit Chinin als Kräftigungsmittel für Frauen und Konvalescenten,
mit Kalk, für schwächliche, mit englischer Krankheit behaftete Kinder, sowie für Lungenleidende ärztlich empfohlen.

Löflund's
Malz-Extract mit Leberthran
gleiche Theile Malz-Extract und feiner Dorsch-Leberthran sind hier zu einer Emulsion verbunden, die, in Wasser oder Milch gelöst, sehr viel leichter zu nehmen und zu tragen ist als der Leberthran für sich; das lästige Aufstoßen wird vermieden und besonders Kinder nehmen ohne Schwierigkeit dieses ausgezeichnete neue Mittel, das von Dr. Davis in Chicago vorgeschlagen und von Löflund eingeführt wurde.

Löflund's
Kindernahrung,
ein Extract, welches durch einfaches Auflösen in Milch das als **"Lieblichste Suppe"** bekannte vortreffliche Kindernährmittel bildet.
Zu haben in allen Apotheken.

DG. Straub.
Schorndorf.
Fertige Zeitungshalter
zu Weihnachts- und Geburtstagsgeschenken passend; empfiehlt in schöner Auswahl 6. B. Kas. b. neuen Schulhaus.

Stillesel mit Holzsohlen, sowie eine große Parthe **Frauen- & Kinder-Schuhe** mit Filzsohlen, **Empfänger, Gummertopff, Filzsohlen** zum Einlegen verkauft billigst.

S. Ged.
neben Metzger Liede.
150 Mark
werden gegen Pfand Versicherung in Gütern aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.

Beinfein.
Einen **Wagen** mit Geulleitern, alles in gutem Zustande, verkauft **Friedrich Rimnich.**
Plüderhausen.
300 Mark hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.
Georg Bahnmüller, Schmied.
Ein schönes gesundes **Ruh-Kalb** sucht zu kaufen.
Leonhardt Mayer.
Einen noch guten **Mantel** sucht zu kaufen. Wer? sagt die Redaktion.

Dastmann's weiler.
Einen wohlgezogenen jungen Menschen nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre
Wilhelm Metzler, Schmiedmeister.

Oberberken.
Am gestrigen Markt wurde von Schorndorf nach Oberberken etwas Geld gefunden, welches der Eigentümer abholen kann bei
Christian Schlog.

In der **G. Mayer'schen** Buchdruckerei zu haben;
Das moderne Judenthum
in Deutschland,
besonders in Berlin.
Zwei Hefen
in der christlich-socialen Arbeiterpartei gehalten von
Adolf Stöcker,
Hof- und Domprediger zu Berlin.
Dritte Auflage.
Preis 40 Pfg.

Schuld- und Bürgscheine
sind zu haben in der
Mayer'schen Buchdruckerei.
Für den Monat
Dezember
nehmen auf den
Schorndorfer Anzeiger
sowohl das R. Postamt, wie auch die Landpostboten Bestellungen an.
Der Preis für diesen Monat beträgt incl. Porto 40 Pfg.

Von der R. Regierung für den Jagdkreis wurde unterm 21. Novbr. d. J. die Wahl des geprüften Thierarztes **Falob Ehrmann** von Gottwollshausen, Oberamts Gall, zum Oberamtschierarzt in Schorndorf bestätigt.

Tages-Begebenheiten.
Schorndorf. Die verschiedenen europäischen Staaten z. B. Frankreich, Großbritannien, Schweden haben eine Normalzeit, d. h. die Uhren zeigen im ganzen Reich (außer europäische Besitzungen natürlich abgerechnet) zu gleicher Zeit die gleiche Stunde an. Im deutschen Reich gehen die Uhren in jedem Staat und Stätten besonders in Bayern früher, in Baden später als in Württemberg (warum?). Nun hat die Hochmer Handelskammer den Gedanken angeregt, auch für Deutschland eine Normalzeit einzuführen. Wenn nun Berlin, das unter dem 51. Grad östlicher Länge liegt, die Normalzeit zu bestimmen hätte, um wie viel Minuten müsste Stuttgart, das ungefähr unter dem 27. Grad liegt, seine Uhr verriichten?
(Eingesehen bei.) Bei dem am 14. d. M. Nachts 10 Uhr im Gasthaus zur Rose in Steinenberg ausgebrochenen Brande, waren verschiedene Löschmannschaften der umliegenden Orte erschienen um dem großen Brande zu steuern, hauptsächlich diejenigen von Miedelsbach und Unterschlechtbach, welche mit ihren Feuerspritzen aufs Eifrigste thätig waren, um die Verbreitung des Feuers zu verhüten und hauptsächlich das anstoßende Gebäude zum Hirsch zu schützen. Eine Stunde nach diesen Löschmannschaften kamen nun nach einander auch die Feuerwehren von Rudersberg und Schorndorf, welche zwar auch noch ziemlich mit Niederreifen der Rose zu arbeiten, aber doch nicht mehr so viel zu thun hatten, als die zuerst erschienenen oben genannten Löschmannschaften. Trotzdem wurden nun aber die beiden Feuerwehren von Rudersberg und Schorndorf in verschiedenen Blättern öffentlich belobt und die zuerst erschienenen Löschmannschaften, welche ihre größte Thätigkeit zuerst entwickelten und denen es hauptsächlich der Hirschwirthschaftsbesitzer zu verdanken hat, daß sein Gebäude unverfehrt

blieb, nur so nebenbei bemerkt, was daher schon öfteren Zwiespalt unter dem Publikum verursacht hat. Einseher dieses, welcher bei dem Brande selbst in Wälde zugegen war, glaubt nun, um das Richtige in der Sache einmal darzutun, nicht unerwähnt zu lassen, daß es wirklich die zuerst erschienenen Löschmannschaften der oben genannten 2 Orte es waren, die gegen die Verbreitung des Feuers mit aller Macht steuerten und das Gebäude zum Hirsch von Anfang an zu retten suchten und auch gerettet haben. Daß die Feuerwehren schließlich auch noch bei Rettung des Hauses zum Hirsch thätig waren, ist richtig, aber nicht mehr in dem Maße, wie es zuerst nötig war, zumal sie sich nach ihrer Instruktion in einem derartigen Falle vollends mehr mit Niederreifen des brennenden Gebäudes zu befassen haben. Wenn man nun gleich gegen die Belobung dieser beiden Feuerwehren nichts einzuwenden hat, so glaubt Einseher dieses doch der Wahrheit gemäß dargethan zu haben, daß nicht diesen allein, sondern hauptsächlich den 2 Löschmannschaften von Miedelsbach und Unterschlechtbach das gleiche, wenn nicht ein größeres Lob gebührt.
Stuttgart, 24. Nov. Gegen Ende des nächsten Monats wird ein interessanter Prozeß hier zum Austrag kommen. Die hiesigen Metzger, nämlich 136 derselben, sind unter sich durch Vertrag übereingekommen, an den Consumverein kein Fleisch und keine Fleischwaaren zu liefern und zwar bei einer Conventionalstrafe von 500 M. Nun haben sich aber drei dazu herbeigelassen, wollen aber die Conventionalstrafe nicht zahlen, daher der Prozeß.
Von der Jagd, 23. Nov. Gestern Abend hat ein Mann in Thüningenthal bei Gall einen Handwerksburschen mit dem Messer gestochen und so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit verschied. Veranlassung zu der That sei ein Wortwechsel gewesen. Zwei Landjäger lieferten den Thäter noch am Abend in das Bezirksgefängniß ab.
Neutlingen, 22. Nov. Heute Nacht erschob sich ein junger Mann von ca. 26. J. mit einem Revolver in seinem Bette, wo er in der Frühe von seinen Angehörigen todt aufgefunden wurde. Unglückliche Liebe soll das Motiv sein.

Seilbronn, 23. Nov. Beim Reinigen einer Bohrmaschine brachte heute ein Lehrling die Hand mit welcher er den Pulslumpen hielt zwischen die Räder und mußte eingeklemmt warten, bis die Hand durch Auseinanderdrücken der Maschine wieder freigeworden; ein Finger wurde so zugerichtet, daß er abgenommen werden mußte.

München, 22. Nov. Die letzten Schneewehen machten die Bahnlinie bei Neufahrn und Mirskofen (Landshut-Regensburg) derart unfahrbar, daß der Schnee, 8-10 Fuß hoch liegend, nur mit Hilfe des von Landshut herbeigeholten Militärs weggeschäufelt werden konnte. Die Passagiere der betreffenden Züge mußten faktisch eine Nacht in den Coupés verbrängen.

Nürnberg, 23. Nov. Was ein Häckchen werden will, krümmt sich bei Zeiten. Dieses zutreffende Sprichwort findet auf zwei Schüler der Schulhauses am Kaufertborgraben Anwendung, welche sich vor einigen Tagen nach beendigten Schulunterricht so lange im Abort verstopften, bis auch ihr Lehrer das Zimmer verlassen hatte, worauf sie ca. 200 Stück Schreibhefte aus denselben entwendeten, dieselben an einen Käsehändler verkauften und den Erlös für sich verwendeten.

Sollingen, 23. Nov. Vor einigen Tagen wurde hier selbst ein Kind durch Kehlkopfschnitt operirt, welches seit 4 Wochen an der Bräune behandelt worden war. Bei der Operation flog plötzlich ein Stück von einem Apfelgehäuse (sogenannte Apfelschale) aus der Luftröhre. Dem Kinde war also vor 4 Wochen über dem Genuße von geochtem Apfelsinus ein Theil des Kerngehäuses in den Kehlkopf gelangt, was jedenfalls auch bei dieser unschuldigen Rost zur Vorsicht mahnt.

Berlin, 23. Nov. Von einem empörenden Mißbrauch der blanken Waffe wird berichtet: In das Bijouterie-maaren- und Visitenkartengeschäft von A. früher De. in der Passage trat gestern Freitag ein hier zur Kriegsakademie kommandirter Officier, Lieutenant v. W. und verlangte die Visitenkarten. Da dieselben dem Herrn Lieutenant nicht zu konveniren schienen, so entfernte er sich schließlich unter Mitnahme nur einer Karte und mit der Bemerkung „dummer Mensch“. Herr A. erwiderte hierauf, daß er den „dummen Menschen“ in vollstem Umfange zurückgebe, worauf Herr von W. umkehrte und Herrn A. eine Ohrfeige applizierte. A tempo wurde dieselbe doppelt zurückgegeben und nun zog der Offizier blank, um Herrn A. zu erstechen. Glücklicherweise parierte Herr A. den Stich und wurde so nur ganz gering an der Brust und der Hand verletzt. Herr A., der inzwischen um den Ladentisch herumgekommen, faßte nun seinerseits den Offizier, warf ihn zu Boden und versuchte ihm den Degen zu zerbrechen, was auch unbedingt geschehen wäre, wenn nicht in demselben Augenblick ein Schutzmann hereingetreten wäre, die Kämpfenden getrennt und beide nach der Wache sistirt hätte.

Berlin, 23. Nov. Ein ergreifender Vorfall ereignete sich auf der Eisenbahnstation Augustsehn in Ostfriesland. Ein Wilhelmshavener Marine-Unteroffizier hatte in Leer einen dort aufgegriffenen desertirten Marinesoldaten in Empfang genommen, um denselben nach Wilhelmshaven zu transportiren. Auf der Station Augustsehn, wo der Zug einige Minuten hielt, hat der Arrestant seinen Begleiter um einige Minuten Aufenthalt, um sich zur Retirade begeben zu dürfen, was ihm auch von dem Unteroffizier gestattet wurde. Der Deserteur versuchte indes, trotz wiederholter Aufforderung seines Begleiters, in das Coupé zurückzukehren, sein Heil in der Flucht und lief den Bahnstamm entlang. Der Unteroffizier, welcher mit dem Flüchtigen auf dem Bahnhofe in Leer noch freundschaftlicher Weise ein Glas Bier geleert hatte, griff jetzt zu seinem Gewehr, löste das Tuch, welches das Schloß umhüllte, und sandte dem Flüchtling eine Kugel nach, welche auch ihr Ziel nicht verfehlte, und denselben zu Boden streckte. Der Unglückliche war tödtlich ins Rückgrat getroffen; er wurde zwar noch lebend in das Stationsgebäude getragen, gab aber dort nach wenigen Augenblicken seinen Geist auf. Der traurige Vorfall rief natürlich unter den Reisenden, welche den Zug benutzten, eine außergewöhnliche Aufregung hervor.

Gera, 22. Nov. In zwei Dörfern des zum Landgericht Gera gehörenden Neustädter Kreises des Großherzogthums Sachsens brannte es im Laufe von nicht ganz einer Woche an jedem Tag ein bis zwei mal, namentlich wurde das Dorf Schöndorf schwer heimgesucht; dort brannte es im Verlaufe von drei Tagen fünf Mal und unter Umständen, welche speciell auf Brandstiftung hindeuteten. Der Verdacht lenkte sich auf das vagrende Gesindel. Die Aufregung war grenzenlos. Endlich erwischte man den eigentlichen Brandstifter bei der That, als er eben in Schöndorf aufs Neue anlegen wollte. Die nun auftretende Thatfache ist fast unglaublich: der dreizehnjährige Sohn des Ortslehrers ist der Verbrecher; er gestand sämtliche Brandstiftungen

ein und konnte nur mit Mühe der Wuth des Volkes entrisen werden. Man wollte ihn, nachdem er halbtodt geschlagen, in die Flammen werfen. Jedenfalls wird erst die Untersuchung etwas Licht in diese psychologisch dunkle Sache bringen können. Die Sachlage muß eine ganz merkwürdige sein, da auch der Vater gefänglich eingezogen worden ist.

Fronheim, 24. Nov. (Spurlos verschwunden) Am Sonntag, den 26. October, ging ein elternloses Mädchen von Fronheim, Dorothea Wörth, im Alter von 23 Jahren, das seit mehreren Jahren in einer größeren Wirthschaft zur Zufriedenheit seiner Herrschaft diente, mit einem Korbchen im Arme nach dem eine Stunde entfernten Gumbshausen, um dort nach dem ihm gehörigen kleinen Winger zu sehen, da der Herbst bevorstand. Es wollte sich von dem dortigen Bürgermeister einen Erlaubnißschein zum Besuch des Winger's geben lassen, wobei dieser jedoch erklärte, es solle nur hingehen, ein Schein sei in diesem Jahr nicht nötig. Nachdem der Winger betrachtet war, ging das Mädchen weiter nach dem nahen Wöllstein. In der Nähe dieses Ortes ist es am Abend zum letztenmale gesehen worden, seitdem aber spurlos verschwunden. Ein Verwandter desselben stellte, als es des Abends nicht nach Hause gekommen war, noch in der Nacht, sowie an einem der folgenden Tage Nachforschungen bis nach Kreuznach hin an, leider ohne Erfolg, und machte nach einigen Tagen auch die Anzeige bei der Behörde. Diese mag wohl der Gensdarmarie die betreffenden Weisungen erteilt haben; wir haben aber noch nicht gesehen, daß in irgend einer Zeitung eine offizielle Aufforderung zu Nachforschungen erschienen wäre. Ueber den etwaigen Verbleib des Mädchens hat man durchaus keine gebräuteten Muthmaßungen. Manche glaubten, es sei nach Amerika gegangen, allein dazu hatte es kein Reisegeld. Und warum sollte es heimlich, ohne Abschied zu nehmen, mit Zurücklassung seines sämmtlichen Eigenthums weggegangen sein? Dazu fehlt jeder Grund. Ebenso fehlt jeder Anhalt zu einem Selbstmord. Man kann fast kaum anders denken, als daß es auf seinem Wege angefallen, ermordet und irgendwo verscharrt oder verborgen worden sei. Wir halten es nicht für überflüssig, die Sachen öffentlich zur Sprache gebracht und auf das geheimnißvolle Verschwinden einer erwachsenen Person aufmerksam gebracht zu haben.

Paris, 21. Nov. Die Kaiserin Eugenie, durch den Telegraphen an das Krankenbett ihrer hochbetagten Mutter der Gräfin von Montijo, nach Madrid berufen, ist auf der Reise dahin gestern Abend hier eingetroffen, nachdem sie sich durch eine genöthig überflüssige Anfrage, welche das englische Cabinet auf ihre Veranlassung an die Regierung der Republik richtete, versichert hatte, daß die letztere gegen ihren Aufenthalt auf französischem Boden nichts anzuwenden hat. Die Kaiserin traf gestern Abend kurz nach 8 Uhr in Begleitung des Herzogs von Buffano auf dem Nordbahnhofe ein, wo sie, fast von Niemand erkannt, einen ihrer harrenden Familienwagen bestieg und nach dem Hotel des Herzogs von Mouchy fuhr, dessen Gemahlin bekanntlich eine geborene Prinzessin Murat ist. Wohl mochten die unglückliche Frau bewältigende Erinnerungen stürmen, als sie so unbemerkt, so unbeachtet, in schlichtem Trauergewande und fürchterlicher Vereinsamung die Stätte ihres ehemaligen Glanzes betrat, welche sie seit dem verhängnißvollen 4. September 1870 nicht wieder gesehen hatte! Einige Beamten der geheimen Polizei, welche ihr discret in einem Fiaker nachfahren, waren das einzige Gefolge der ehemaligen Souveränin, die sonst einen ähnlichen Weg nie ohne einen glänzenden Cortège von Hofleuten und Hundertgarden zurücklegte. Die Kaiserin Eugenie ist, nachdem sie in Paris die strengste Zurückgezogenheit beobachtet und schlechterdings Niemand empfangen hat, heute früh um 8 Uhr nach Madrid abgereist. Wenige Minuten vor ihr hatte die künftige Königin von Spanien in einem Separatzuge denselben Bahnhof verlassen. Der Berichtserfasser des „Figaro“, welcher die Wittve Napoleons III. in der Nähe sehen konnte, schilderte ihre Physiognomie als noch immer schön und anmuthig, obgleich ihr Haar gebleicht und ihre Gesichtszüge, so weiß wie Wachs, von tiefen Falten durchfurcht waren.

Madrid, 23. Nov. Die Erzherzogin Christine ist mit ihrer Mutter heute Nachmittag um 2 Uhr an der Grenze angekommen und mit großen Feierlichkeiten empfangen worden. Ihre Ankunft hier wird auf morgen Vormittag erwartet. Sie wird im Schlosse Pardo unweit von hier ihren vorläufigen Aufenthalt nehmen. — Die Kaiserin Eugenie traf heute hier ein. Die Mutter derselben ist bereits gestern Abend gestorben.

Madrid, 24. Nov. Die Erzherzogin Marie Christine und ihre Mutter, die auf allen Stationen vom Publikum enthusiastisch begrüßt wurden, trafen heute früh auf dem Nordbahnhof hier ein; der König und seine Schwestern, die Minister, die Spi-

zen der Behörden, Hofwürdenträger und andere Notabilitäten waren zum Empfange anwesend. Die Erzherzoginnen begaben sich mit dem König und seinen Schwestern nach Schloß Barbo, von wo letztere nach Madrid zurückkehrten.

Von dem in Madrid in Vorbereitung begriffenen Trouseau (Ausstattung) der künftigen Königin von Spanien werden wahre Wunderdinge erzählt. Ein Industrieller Madrider läßt ein Paar Strümpfe für dieselbe anfertigen, wie solche wohl noch keine Königin und wahrscheinlich auch kein anderes Menschenkind getragen hat: es sind dies Strümpfe aus Zwiebelshale. Es bleibt allerdings dahingestellt, ob dieselben den ersten Tag ihrer Verwendung überdauern werden.

(Rußland und England in Centralasien) So unzweifelhaft es ist, daß Rußland für die nächsten Jahre Alles vermeiden wird, was zu einem Conflict mit seinen Nachbarn in Europa führen könnte, so fest scheint es entschlossen zu sein, im nächsten Frühjahr die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Kampf mit England in Centralasien zu schaffen. Der Marsch der Russen nach Merw ist trotz der Niederlagen, welche dieselben im Kriege mit den Tatar-Turkmenen erlitten, nicht aufgegeben. Die Russen, welche sich über die Tapferkeit ihrer Gegner arg getäuscht, treffen alle Vorbereitungen, um mit überlegenen Streitkräften den Besitz von Merw zu sichern, das in den militärischen Kreisen Rußlands allgemein als die unerläßliche Garantie für die annectirten Provinzen in Asien betrachtet wird. Ist dies Ziel erreicht und Merw zu einem russischen Waffenplatz ersten Ranges erhoben, dann wird es nicht fehlen, daß die Perser wie die Afghanen die Operationen der Russen gegen England in einer Weise unterstützen, daß es den Engländern schwer werden dürfte, ihre jetzt gewonnenen Positionen in Centralasien zu behaupten. Was Persien belangt, so lauten die Nachrichten aus Teheran bestimmt dahin, daß der englische Einfluß dort abnimmt, und die Perser, denen man eine Erweiterung ihrer Grenzen nach dem Westen Afghanistans versprochen, bereit sind, mit den Russen gemeinschaftliche Sache gegen England zu machen, das im Norden und Westen bedroht einer sehr ansehnlichen Verstärkung seiner Truppenmacht bedürfte, um den Angriffen seiner Gegner Stand halten zu können. Woher aber sollte es diese Verstärkung nehmen, wenn die Türkei im Bunde mit Rußland ihren Einfluß an die Muhamedaner in Indien zur Geltung bringen sollte, was doch nicht ganz unmöglich wäre angesichts der Erbitterung, welche in Konstantinopel gegen die Engländer herrscht, die im Frieden das nehmen möchten, was die Russen nicht haben erhalten können? So scheinen denn die Chancen für die Engländer in Asien nicht allzu günstige zu sein, während die Russen im Bunde mit den Persern, Afghanen und Türken in nicht allzu ferner Zeit dem „englischen Weltreiche“ einen Stoß versetzen dürften, von dem dieses sich nicht so leicht erholen wird.

Neu-York. 21. Nov. Ein heftiger Organ suchte am Dienstag und Mittwoch das Land heim, namentlich alle Seen. Viele Personen sind umgekommen und große Verluste an Eigenthum haben stattgefunden.

Die Bevölkerung des Erdballs mag auf ungefähr 1,421,000,000 Seelen veranschlagt werden, wovon 309,000,000 auf Europa, 824,000,000 auf Asien, 199,000,000 auf Afrika, 4,000,000 auf Ozeanien und 85,000,000 auf America, entfallen. Nach den Sterblichkeitstabellen bekannter Länder ist berechnet worden, daß die jährliche Anzahl von Todesfällen in der ganzen Welt 35,693,350 beträgt, oder in anderen Worten, daß täglich 97,790 Personen sterben. Andererseits wird das Gleichgewicht der Bevölkerung durch die Geburten, deren täglich 104,800 stattfinden, mehr als aufrechterhalten. In jeder Minute der 24 Tagesstunden kommen 70 Kinder auf die Welt.

Petroleum. Schon seit Jahren und noch jetzt werden dem Petroleum in diversen Zeitschriften außer seiner Leuchtkraft alle erdenklichen guten Eigenschaften nachgerühmt, so auch die, daß es ein vortreffliches Mittel gegen den Hausschwamm sei. Es schien sich dies auch dadurch zu bestätigen, daß die damit begossenen Schwammfasern ein schwärzliches Aussehen bekommen und sich dann zwischen den Fingern zerreiben lassen. Wir hielten es daher (im Frühjahr 1876) für angebracht, mit demselben einen größeren Versuch zu machen, obgleich der starke Geruch, die Feuergefährlichkeit und die zurückbleibende Feuchtigkeit desselben es nur als ein Nothbehelf, wie zu jener Zeit so ziemlich auch alle anderen Schwammmittel waren, erkennen ließen. Wir wählten das Petroleum, weil dasselbe überall zur Hand und billig war gegen andere Mittel. Zum Versuchsobject bot sich uns eine starke Trägerfäule, welche ringsherum mit einer gehobelten und mit Delanstrich und Malerei verzierten Brettbegleitung versehen war,

die wir gern erhalten wollten, zumal der Raum gerade für ein größere Reparatur nicht disponibel war. Der Schwamm wurde dadurch bemerkt, daß derselbe aus der Bekleidung hervorwuchs. Wir nahmen darauf Bohrerprobe vor und fanden, daß der Schwamm aus dem Untergrund in der Bekleidung ca. 1 Meter hochgedrungen und noch im Entstehen begriffen war, so daß die Trägerfäule noch die vollständige Tragfähigkeit hätte. Wir ließen darauf die Fugen und äußeren Bohrlöcher an der Brettbegleitung sorgfältig verkitten und gossen durch ein Oeffnung 1/2 Meter über der letzten Schwammspur in den Zwischenraum zwischen Säule und Begleitung etwa 15 Kilo Petroleum und zwar so lange, bis es überlief und eine gründliche Durchdringung des Säulenholzes und Untergrundes sowie seiner Umgebung, welche ebenfalls durch Bohrerprobe festgestellt, erzielt war. Wir glaubten nun den Schwamm völlig vernichtet zu haben, aber nach kaum 6 Monaten war derselbe wieder da und jetzt war auch die Säule derartig von demselben zerstört, daß sie angeschaut werden mußte.

Wir behandelten nunmehr die Schwammstelle mit dem zu der Zeit von Dr. S. Zener erfundenen Antimerulion (aus der chem. Fabrik von Gustav Schallehn in Magdeburg), verwendeten dazu etwa nur 5 Kilo flüssiges Antimerulion und erzielten hiermit das vollkommenste Resultat noch billiger. Mit dem Petroleum als Schwammvergiftungsmittel ist es also Nichts, da mit seiner Verflüchtigung auch die Wirksamkeit aufhört und theilen wir dies mit, um Andere vor Schaden zu bewahren.

Magdeburg, November 1879.
Otto Beyer & Schlunbaum, Baumeister.

Verschiedenes.

(Ein früherer Wiener Hausherr als Bettler. Ein dürftig gekleideter 55jähriger Mann mit intelligenten Zügen, dessen früh ergrautes Haupt- und Barthaar auf ein viel höheres Alter schließen ließe, steht vor dem Strafrichter, der Bettlei beschuldigt. Richter: Haben Sie Kinder? — Angekl.: Fünf, Herr Richter. — Richter: Werben Sie von diesen nicht unterstützt? — Angekl. (traurig): Wer sich auf die Unterstützung von Kindern verläßt! Eine Tochter gibt mir monatlich 3 fl.; davon kann ich und meine Frau wohl nicht leben; arbeiten kann ich nicht. (Schluchzend): Sehen Sie, Herr Richter, wie meine Arme zittern... da hat der Hunger mich angetrieben... ich bin in Simmering in einen Bäckerdienst getreten, um ein Stück Brod... für mein Weib... zu erbetteln. — Richter: Vielleicht wäre es aber doch möglich, eine leichtere Arbeit zu finden? — Angekl.: Hab's versucht: ich bin von Wien gebürtig und nach Wien zuständig. Ich bin im Gemeindehause auf der Landstraße gewesen, wo ich nämlich geboren bin, und habe gebeten, Straßen kehren zu dürfen und wenn's auch in der Gassen ist, wo mein Haus war... Richter: Waren Sie Besitzer eines Hauses? — Angekl.: Nicht eines Hauses; fragen Sie nach auf dem Grunde, fast die ganze Sechstrügelgasse hat uns gehört. (Seufzend.) — Richter: Und wie sind Sie herabgekommen? — Angekl.: (unter fortwährenden Thränen): Das wäre weitausläufig zu erzählen. Unglücksfall auf Unglücksfall, Schlag auf Schlag kam über mich, die allgemeine Krisis that das Ihrige; Alles ist verkauft und verpfändet und nun... — Richter: Und nun bleibt mir leider nichts Anderes übrig, als Sie zu verurtheilen, umso mehr, als Sie schon früher einmal wegen Bettelns beanstandet wurden. — Das Urtheil des Richters (Adjunct Dr. Groß in Schwemat) lautet auf drei Tage Arrests. — Angekl.: Eine Bitte habe ich nur, die Sie mir gnädig gewähren möchten. Ich gehe am Samstag zu unserm gnädigen Kaiser, dem ich in meiner Jugend 10 Jahre lang als Soldat gedient habe, zu Audienz; ich bitte um Strafausschub bis zum Sonntag. Der Strafausschub wurde ihm auch bewilligt.

(Von Stufe zu Stufe.) Ein trauriges Bild bot sich am Montag Abend den Bewohnern des Hauses Mantuffelstraße Nr. 24 in Berlin dar. Dort lag im Flur ein bis zur Sinnlosigkeit betrunnenes Frauenzimmer, um das sich eine Cohorte von Straßenjungen laut jöhend geschaart hatte. Ein vorüberkommender Schutzmann nahm die Person mit nach dem 49. Polizeirevier wo sie als die Gattin eines zur Grabinerzeit angezeigten Spelulanten recognoscirt wurde. Die Frau, die früher als große Schönheit auf Ballen viel gefeiert wurde, ist nach Verlust ihres und ihres Mannes Vermögen von Stufe zu Stufe gesunken, bis sie schließlich bei der Schnapsflasche angelangt war. Sie noch ein Arzt zur Untersuchung ihres Zustandes hinzugezogen werden konnte, verschied die Frau auf dem Revier in Folge des letzten Stadiums des Säuerwahnsinns.

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährlich 88 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 15 S.

Trägerlohn vierteljährlich 9 S. Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Nr 139.

Samstag den 29. November

1879.

Bekanntmachungen.

An die Ortsvorsteher des Bezirks.

Dieselben werden aufgefordert, die zu fertigenden Uebersichten über die bei den Ortsgerichten vom 1. Januar bis 30. September angefallenen und erledigten Prozeßsachen innerhalb drei Tagen an das Amtsgericht einzusenden. Schorndorf, den 28. November 1879.

R. Amts-Gericht. Tiefding.

An die Ortsvorsteher.

Da das General-Rescript vom 12. Dezember 1786, welches bestimmt hat, daß im Frühjahr und Herbst die Bäume sorgfältig von den Raupen und deren Nestern zu reinigen seien und daß, wer dies unterlasse, in eine Strafe von 6 fl. 30 fr. verurtheilt werden die Ortsbehörden darauf aufmerksam gemacht, daß die Bestimmungen des § 368 Ziff. 2 des deutschen Strafgesetzbuchs und Art. 51 des Gesetzes vom 27. Dechr. 1871 Mittel an die Hand geben, die Besitzer von Obstbäumen erforderlichenfalls zum Abtragen ihrer Bäume anzuhalten. Den 26. November 1879.

R. Oberamt. Baun.

An die Ortsvorsteher.

Mit Rücksicht auf die mit Wirkung vom 1. April 1879 an erfolgte Verlegung des bisherigen Etats- und Rechnungstermins auf den 1. April hat das R. Steuerkollegium angeordnet, daß die an dem Grund- und Gefällkataster vorgekommenen Veränderungen, welche bei der von dem R. Steuerkollegium beim Anfange eines jeden Etatsjahres zu vollziehenden Staatssteuerumlage zu berücksichtigen sind, künftig auf den 1. Januar anzugeben sind.

Die Ortsvorsteher werden daher angewiesen, den Bericht über die seit 15. Dezember v. J. im Bestand der Steuerobjekte vorgegangenen Veränderungen, wozu insbesondere zu rechnen sind:
1) Veräußerungen und Erwerbungen des Staats;
2) entdeckte Recalculations- und Einschätzungsfehler, welche sich ursprünglich in die Cataster eingeschlichen haben;
3) Veränderungen in den Ortscatastern in Folge neuer Markungsgrenzen, von der Zeit an, wo sie auf die Besteuerung Einfluß haben.
4) Veränderungen durch Zuwachs oder Abgang von Objekten, welche zu öffentlichen Zwecken dienen und gesetzlich steuerfrei sind;
5) Veränderungen, welche durch Vermehrung oder Verminderung von Besoldungsgütern in dem Grundkataster vorgekommen sind (Gesetz vom 5. Oktober 1858, Reg.-Bl. S. 206) anzugeben bis

Montag den 15. Dezember d. J.

hierzu erstatten. Den 28. November 1879.

R. Oberamt. Baun.

Der Amts-Versammlungs-Ausschuß

tritt am nächsten Montag, Vormittags 9 Uhr, hier zusammen. Den 25. November 1879.

R. Oberamt. Baun.

Die Polizeidiener

haben zur Musterung nächsten Montag, Vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause zu erscheinen. Den 28. November 1879.

R. Oberamt. Baun.

Stadtschultheißerwahl.

Am Donnerstag den 18. Dezember d. J. von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr findet die Wahl eines Stadtvorstands auf dem hiesigen Rathhause statt.

- Wahlberechtigt sind:
- a) Diejenigen Bürger und Bürger, welche das 23. Lebensjahr vollendet und hier ihren Wohnsitz haben, auch irgend eine Gemeindegüter an die Stadtkasse begeben;
 - b) Diejenigen württb. Staatsbürger, welche das 23. Lebensjahr vollendet und ohne ein Genossenschaftsrecht hier zu besitzen, in den drei der Wahl vorausgehenden Rechnungsjahren 1876/79 ununterbrochen nicht nur Wohnsteuer entrichtet, sondern auch aus Grund- oder Gebäude-Eigenthum, aus Gewerben, aus Capitalien, Besoldungen oder sonstigem Einkommen Gemeindesteuer bezahlt haben;
 - c) unter der gleichen Voraussetzung Bürger anderer deutscher Staaten, welche innerhalb der Wählungsfrist die Auf-